[Sivigni, Giovanni] 3. Germ. 3 / 180(a

LA FRASCATANA

oder

das Mädchen von Fraskati.

ein

Singspiel

in drey Aufzügen.

Die Musik ist von Paisello.

Regensburg,
Gedrukt mit Breitfeldischen Schriften
1783.

Personen.

Violante, = =	Mlle. Berner.
Donna Stella, versprochene Braut des	Mad. Thibert.
Marchese Giocondo. = =	Hr. Mayer.
Nardone. = = =	Hr. Peyerl.
Don Fabrizio, Violantens Vormund.	Hr. Poysel.
Lisette, Mädchen im Gasthof. =	Mad. Gspan.
Pagnotta, des Marchese Diener.	Hr. Karl.
Vier Bauern des Don Fabrizio.	
Drey Hausknechte vom Gasthof.	
Zwey Bediente der Donna Stella.	

Die Handlung ist zu Marino.

Erster Aufzug.

(Ein offner Platz zu Marino. Auf der einen Seite ein Gasthof, mit ausgehängtem Schild, auf der andern Don Fabrizios Haus. In der Ferne Rom.)

Erster Auftritt.

(Der Marchese Giocondo und Pagnotta kommen aus dem Gasthof. Ein Hausknecht trägt ihnen ein Paar große Stiefeln nach.)

Pagnotta.

Acht Uhr ist es; wenns beliebte,
Könnten wir wo anders landen,
Und uns packen schnell von hier.

Marchese. (für sich.)

Ja, ganz sicher will ich reisen;
Doch mit schweren Liebesbanden
Bleibt mein Herz gefesselt hier.

Pagnotta.

Her die Stiefeln! fort! geschwinde!

Marchese.

Wie viel Qualen! welche Leiden!
Welche Angst — — —

Nichts bringt mich zum bittern Scheiden,
Nichts, mein Kind, trennt mich von dir!

Pagnotta.

Welch verdammtes Durcheinander!
Sie erwegen — — —

Marchese.

Ha! wirst du schweigen?
Wart! ich will dich überzeugen,
Daß mich nichts entfernt von hier.

Pagnotta.

Welche Qual, daß ich muß schweigen!
Er ist toll, man glaube mir.

Pagnotta. Aber ums Himmels willen, gnädiger Herr! welcher böse Geist hält Sie hier?

Marchese. Die Liebe.

Pagnotta. Vortreflich! Eben, da Sie in Begriff sind, nach Valletri zu reisen, und eine Frau zu nehmen, verlieben Sie sich in eine andere.

Marchese. Kein Wort mehr, Pagnotta! du kennst die Macht der Liebe.

Pagnotta. Und Donna Stella? —

Marchese. Ist viel häßlicher! — Sieh — und nun verurtheile mich, wenn du kannst. (Er zeigt ihm Violantens Portrait.)

Pagnotta. Keine gemeine Waare! — Aber, wie haben Sie das geschwind bekommen?

Marchese. Das will ich dir sagen. Es ist das Werk eines berühmten Malers, der hier wohnt. Ihr selbst unbewust verfertigte er es heimlich und von ferne.

Pagnotta. (für sich.) Das fehlte uns noch.

Marchese. That ich nicht recht, Pagnotta?

Pagnotta. Wie? Recht? O wenn ihr Papa nur ein Wörtchen davon entdeckt, so sind wir verloren. Sie enterbt er, und mir schlägt er wenigstens Arm und Bein entzwey.

Marchese. Mein Vater ist ja zu Rom, und wir sind zu Marino.

Pagnotta. Folgen Sie mir, gnädiger Herr, und lassen Sie uns reisen.

Marchese. Aber was befürchtest du?

Pagnotta. Nur ein paar zerschlagene Rippen.

Marchese. Ich erlaube dir, ohne mich zu gehn, denn ich weiche keinen Schritt von hier.

Pagnotta. Und Donna Stella?

Marchese. An die denk ich nicht mehr.

Pagnotta. Nun das ist doch recht freundschaftlich.

Marchese. Du siehst, ich bin aufrichtig.

Pagnotta. Und der Heyrathskontrakt? Ihr Versprechen? Ihre Ehre?

Marchese. Schweig, oder es kostet dich deine Nase.

Pagnotta. Halten Sie ein. Bleiben Sie. Ich bin ja schon völlig überzeugt.

O wie garstig würd' es stehen,
Sollt' man den Pagnotta sehen,
Ohne Nase umhergehen.
Ohne Nase — welch ein Schimpf!
Wohin kann die Furcht nicht treiben;
Ich berühr sie! Ach Herr! ich finde —
Bleiben wir! doch nein, geschwinde!
Man muß reisen — — —
Mein Gebieter, nein, wir bleiben.
Meine Nase ist die schönste,
Ja, die schönste, ohne Zweifel:
Donna Stella, geh zum Teufel!

Voller Angst und voller Schrecken —
Wo soll ich mich hin verstecken?
Schon bin ich dem Unsinn nah.

(geht schnell ab.)

Zweyter Auftritt.

Der Marchese, hernach Fabrizio.

Marchese. Ich muß über ihn lachen. Aber im Grund hat er doch so unrecht nicht — Wer kommt da? Er spricht mit sich selbst! —

Fabrizio. Welche Narrheit! Wo giebt es auf dieser weiten Welt ein Mädchen, das den Ehstand haßt! — Violante mag wollen oder nicht sie muß mich nun einmal zum Manne nehmen — ich bin ihr Vormund, und weiß, was ich zu thun habe.

Marchese. Ich betrüge mich nicht, es ist Don Fabrizio.

Fabrizio. Wie gnädiger Herr, Sie hier zu Marino?

Marchese. Ja, gewisser Geschäften halber.

Fabrizio. (für sich.) Wenn der die tausend Gulden wieder haben wollte, die ich ihm schuldig bin.

Marchese. Und sie kommen von Fraskati? —

Fabrizio. Ja! auch eines wichtigen Geschäfts wegen.

Marchese. (für sich.) Ich will ihm meine Liebe entdecken.

Fabrizio. (für sich.) Ich betrog mich nicht, er will sein Geld.

Marchese. Don Fabrizio, wenn Sie mir eine kleine Gefälligkeit erzeigen wollten?

Fabrizio. (für sich.) Ich bin in Todesangst; jetzt fordert ers!

Marchese. Die tausend Gulden — — —

Fabrizio. Weh mir! ich habs errathen!

Marchese. Glauben Sie nicht, daß ich sie verlange.

Fabrizio. Wie? Was? Sie verlangen sie nicht? —

Mar-

Marchese. Nein, gewiß nicht!

Fabrizio. O so befehlen Sie; ich bin mit Leib und Seel der Ihrige.

Marchese. Kennen Sie nicht durch Zufall eine Fraskatanerin, die hier in diesem Hause wohnt, und Violante heißt?

Fabrizio. (für sich.) Ho! Ho! Das geht gut! — (zum Marchese.) Ja, gnädiger Herr, ich kenne sie.

Marchese. Nun, so wissen Sie, daß ich sterblich in sie verliebt bin.

Fabrizio. (für sich.) Wohl bekomms! (zum Marchese.) Das ist ein schlimmer Handel, denn so viel ich weiß, so ist das Mädchen noch ganz unschuldig — beyher auch 'n bisgen einfältig und ein abgesagter Feind von aller Liebe.

Marchese. Wie? noch ganz unschuldig? das entflammt meine Liebe nur noch mehr.

Fabrizio. (für sich.) Wie verwirrt er ist! (zum Marchese.) Und — haben Sie schon mit ihr gesprochen?

Marchese. Nein! aber zu diesem Glück will ich durch Sie gelangen.

Fabrizio. (für sich.) Er erklärt sich deutlich genug. (zum Marchese.) Aber, gnädiger Herr, diese Violante hat einen Vormund, der eifersüchtig und zornig wie ein Tyger ist;

Marchese. So müssen wir ihn in die andere Welt schicken.

Fabrizio. (für sich.) Immer besser. (zum Marchese.) Er ist ein Mann von Ehre.

Marchese. Ein Naar ist er.

Fabrizio. (für sich.) Mir das ins Gesicht! (zum Marchese.) Herr Marchese.

Marchese. Nichts weiter! Gehen Sie, und sprechen Sie mit diesem Mädchen in meinem Namen. Sagen

Sie ihr, daß ich Sie unendlich liebe, und daß meine Absichten die rechtschaffensten sind. — — Und wenn ihr Vormund nicht einwilligen sollte, so werde ich ihm auf seine Gefahr den Kopf zurechte setzen.

(geht ab.)

Fabrizio. Fabrizio! Mein guter Don Fabrizio! da steckst du in einer garstigen Verlegenheit. — Doch Muth gefaßt! denn ich will mich nicht so wegwerfen —. Gehn wir ein wenig spazieren, um fein bedächtlich zu überlegen, was bey dieser Sache zu thun ist.

(geht ab.)

Dritter Auftritt.

(Violante beschäftigt sich, einen Blumenkranz zu flechten. Nachher Nardone.)

Violante.

Arme Mädchen, gute Kinder!
Ihr seyd wohl des Mitleids werth!
Weil euch's bald später, bald geschwinder
Der Gott der Lieb' empfinden lehrt;
Folgt ihm nicht, dem Ungetreuen,
Sonst ist eure Freyheit fort, —
Auf immer fort! — — —

Es lebe die Freyheit! es lebe die Ruhe! O wie sehr gefällt mir dieser Zustand! — — Verlaßt mich niemals, ihr schuldlosen Freuden meiner ersten Jugend! — Ich freue mich, daß mir mein Scherz so gut glückt. Zum Schein stelle ich mich ein bisgen einfältig und hintergehe dadurch meinen Vormund, der mich ohne diesen unschuldigen Betrug noch mehr mit seiner albernen Liebe martern würde.

Nardone.

Mich kann die Lieb' nicht kränken,
Sie ist mir unbekannt,
Und bleibt nach meinem Denken
Der Thorheit nur verwandt.
Ich hör's die Mädchen sagen,
Daß sie nur Seufzen macht:
Doch haben diese Klagen
Noch keine umgebracht.

Violante. (für sich.) Wer ist das? Ein hübscher Mensch! Er soll leben, den er denkt so frey, wie ich — Aber ich muß doch meine angenommene Rolle noch eine Zeitlang fortspielen.

Nardone. (für sich.) Ein artiges Mädchen! (Er sieht sie an, sie wendet ihm den Rücken.)

Violante. (für sich.) Ich will ihn nicht ansehen.

Nardone. (für sich.) Sie scheint so unschuldig — ich möchte ihr sagen — Aber ich fürchte, ich mach meine Sache zu schlecht — doch gewagt — eh! eh! hin! — —

Violante. Ruft ihr mich?

Nardone. Ja, mein Kind!

Violante. Und was verlangt ihr von mir?

Nardone. Ich wollte — — Aber so laß mich doch auch das Gesichtchen da sehn.

Violante. Nein, das kann ich nicht — Habt ihr etwas mit mir zu sprechen, so könnt ihr es ja sagen, ohne mir dabey in die Augen zu sehen.

Nardone. Wie du willst.

Violante. (für sich.) Ich sterbe für Lachen. (zum Nardone.) Nun? —

Nar-

Nardone. Wie heißt du, mein schönes Kind?

Violante. Violante.

Nardone. Und ich Nardone. (Er dreht sie ein wenig zu sich.)

Violante. (zornig.) Ihr wagt es? —

Nardone. ich will es nicht mehr thun — Wir wollen wie bisher miteinander fortsprechen — Wahrhaftig! du bist die Schönheit selbst.

Violante Ich Unglückliche! Das untersteht ihr euch mir zu sagen? —

Nardone. Ich wollte sagen — Häßlich! —

Violante. So, das gefällt mir! — Zur Belohnung könnt ihr mich auch nun ansehn — Ich glaube, ihr seyd ein Schäfer?

Nardone. Ja! Mein Vater erniedrigte mich zu diesem Stand, weil ich seine Handthierung nicht lernen wolte — Und du? —

Violante. Ich bin eine unglückliche Waise und steh unter der Herrschaft eines Vormunds.

Nardone. Du bist also eben so arm, wie ich?

Violante. Nehmt ihr Antheil daran? —

Nardone. Den wärmsten — Aber nun sage mir auch, wie viel Liebhaber hast du?

Violante. (zornig.) Ich? Liebhaber?

Nardone. Vergieb mir, ich fragte nur aus Scherz.

Violante. Glaubt mir, ich war immer fromm und aufrichtig — ach! —

Nardone. Du seufzest?

Violante. Ich weiß nicht, warum? Ich glaube aber, es gieng nicht von Herzen — Und doch muß ich erröthen, wenn ihr mich anseht.

Ich

Ich bin wirklich gut zu nennen,
Denn ich kann mich nicht verstellen,
Bin der Falschheit abgeneigt.
Doch muß ich dir frey bekennen,
Daß ich fühl ein heimlich Pochen,
Eine Glut — ein innres Kochen —
So zum Beyspiel — wird es gehen.
Sagt ichs nicht! — Ich muß gestehen —
Mir ist warlich — Ha! gefunden!
Kriegsgefangen und gebunden
Muß ich mich von dir jetzt sehen.

(geht ab.)

Vierter Auftritt.

Nardone, hernach Fabrizio.

Nardone. Warum verläßt sie mich so schnell? — Sie sah auf mich so schüchtern und erröthete — O wenn ich der Aufwallung meines Herzens glauben, wenn ich mich der schmeichelhaften Hofnung überlassen dürfte! — Wie sehr würde ich dem Himmel für das Glück danken, das er mich so unvermuthet finden ließ! —

(will abgehen.)

Fabrizio. Guten Tag, Nardone! Nun, wohin so eilig? —

Nardone. (munter.) Ihr Diener.

Fabrizio. Du scheinst mir ja ungewöhnlich munter und aufgeräumt.

Nardone. Dazu hab' ich auch volle Ursache. Denn ich habe den seltensten Schatz, ein wahres Wunder der Schönheit und Güte entdeckt, der mich auf einmal unwiderstehlich gefesselt hat — Mit einem Wort — Eine junge Fraskatanerin —

Fabri-

Fabrizio. (für sich.) Himmel! Wie mir das Herz schlägt! (zum Nordone.) Nun weiter! Diese junge Fraskatanerinn? — —

Nardone. Heißt —

Fabrizio. Wie heißt sie? — Geschwind!

Nardone. Violante.

Fabrizio. (für sich.) Die Verrätherin! –

Nardone. Was ist Ihnen? Sie scheinen auf einmal so verwirrt?

Fabrizio. Ich? Nichts weniger — Ich habe nie meine fünf Sinne so beysammen gehabt — Und diese Violante? —

Nardone. Hat mir so viel Schönes gesagt! Jedes Wort von ihr war ein Zeichen ihrer Uuschuld und Güte.

Fabrizio. (für sich.) Ich möchte rasend werden! —

Nardone. Ich glaube, Sie befinden sich übel?

Fabrizio. Es ist mir nur, als hätte ich ein ganzes Zeughaus im Leibe.

Nardone. O daran wird der Wein Schuld seyn: denn ich weiß, der Don Fabrizio ist Kenner und Liebhaber davon.

Fabrizio. Aber was meinst du, wenn Violantens Vormund hinter deine Liebschaft kommt? —

Nardone. Ihr Vormund? Ha! ha ha! — Was hab ich mit dem zu schaffen? Sieht er mich nur schief darüber an, so ist er schon so gut als todt. —

Fabrizio.

Gleich werd ichs dem Vormund sagen;
Großen Dank für den Bericht.
Ja! ich muß das lezte wagen,
Daß man ihm den Hals nicht bricht. —

Will

Will der Vormund aber wissen,
Wer ihn will ume Leben bringen,
Dann werd ich ihm sagen müssen,
Daß du Schelm der Mörder bist.
Er hat dreyßig gute Flinten,
Spieß und Säbel vorn und hinten,
Viele tausend schon erschlagen,
Vielen umgedreht den Kragen.
Hört man seinen Muth erzählen,
Staunt die ganze weite Welt. —
Jezt kannst du den Tod dir wählen,
Welcher dir am leichtsten fällt. (geht ab.)

Nardone. Ich habe mich selbst verrathen, aber es ist nun einmal geschehn. Wenn auch Fabrizio dem Vormund meine Liebe entdekt, so soll er sie doch nicht hindern — Güte oder Ernst — Um Violanten zu besitzen, scheint mir kein Mittel zu schwer. (geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Pagnotta kommt aus dem Gasthofe und besieht Violantens Portrait. Hernach Lisette.

Pagnotta. Verwünschtes Gemälde! du allein bist an allem Unglück Schuld — In tausend Stücken möcht ich dich zerbrechen, dich zu Asche verbrennen, dich ins tiefste Meer versenken.

Lisette. Was machst du da, Pagnotta?

Pagnotta. Nichts — (Er besieht das Portrait.)

Lisette. Seh ich recht? Violantens Portrait?

Pagnotta. (für sich.) Soll ichs zerbrechen oder nicht?

Lisette. Gieb mirs einen Augenblick.

Pagnotta. Ich kann nicht. Wenns mein Herr erführe — — —

Lisette. Gieb mirs nur. Violante soll es sehn und glauben, der Marchese habe mirs geschenkt.

Pagnotta. (für sich.) Zerbrechen will ichs.

Lisette. Bist du unklug? (nimmt ihm das Portrait.) Warum willst du es zerbrechen? —

Pagnotta. Geschwind, gieb mirs wieder, Lisette.

Lisette. Nein, ich wills aufheben.

Pagnotta. Unmöglich!

Lisette. So laß mirs nur eine halbe Stunde.

Pagnotta. Ich traue dir nicht.

Lisette. Befürchte nichts. — Ich will dir und deinen Herrn einen wichtigen Dienst damit thun.

Pagnotta. Nun, mit der Bedingung magst du es behalten.

Lisette. Sey ganz unbesorgt. Du kannst es mir sicher anvertrauen.

Dir, mein Freund! ist es nicht eigen,
Ein Geheimniß zu verschweigen,
Geh doch! geh! Ich will dir zeigen,
Daß ich alles besser weiß.
Wag es nicht, mich zu belügen.
Wiss', Lisette ist zu fein;
Und wer sie denkt zu betrügen,
Klemmt sich selbst die Nase ein. (geht ab.)

Sechster Auftritt.

Pagnotta, hernach Donna Stella mit zwei Bedienten.

Pagnotta. Alles können doch die Weiber! Ueberall spielen sie die Herrn und machen mit uns was sie wol-

wollen! — Was ist das für ein Getös? — Passagiere, die absteigen! — Seh ich recht? — Donna Stella, meines Herrn Braut? — Nun sind wir verloren! — Zum Glück kennt sie mich nicht — Wahrhaftig, ich zittre, wie ein Espenlaub.

Donna Stella. Hier will ich einkehren. (zum Pagnotta.) Gehört ihr in den Gasthof?

Pagnotta. Nein, gnädige Frau. Ich bediene einen Kavalier, der in demselben logirt.

Donna Stella. Logirt nicht auch der Marchese Giocondo hier?

Pagnotta. Giocondo? Giocondo? — Gewiß — Gestern, glaub ich, war er noch hier —

Donna Stella. Und jetzt nicht mehr? — So hat er vielleicht schon das Gärtnermädchen wieder verlassen, in das er so verliebt war?

Pagnotta (für sich.) Verwünscht! Sie weiß schon alles! (zu Donna Stella.) Wie? haben Ihro Gnaden auch schon von dem Märchen gehört?

Donna Stella. Es ist kein Märchen. Ein Freund von ihm, der ein sehr braver Mann ist, hat mir von allem Nachricht gegeben.

Pagnotta. (für sich.) Die Feigen werden immer reifer! (zu Donna Stella.) Ich glaub es nimmermehr.

Donna Stella. Ihr wagt es noch, ihn zu vertheidigen? —

Pagnatto. Ich? Nein! Ganz gewiß nicht! —

Donna Stella. Dabey bleibt, denn ihr wißt nicht, wozu ich fähig bin, um meine Ehre zu rächen.

Pagnatto. (für sich.) Mir ists, als läg ich im Eismeer!

Donna Stella. Ich habe keine Verwandte, die mich beschützen: aber dennoch sollst du sehn, Meineidiger,

ger, wem du beleidigt hast! — Du sollst sehn, wer von uns gewinnen wird! — Mit diesen Händen möchte ich ihn zerreissen und sein verrätherisches Herz vernichten. —

Pagnotta. Erbarmen, gnädige Frau — Ich bin ja nicht Giocondo — —

Donna Stella. Es ist wahr, aber kaum kenne ich mich selbst noch! Dieß alles ist dein Werk, grausame Liebe — nur du verursachst meine Qual! —

Sollen Wuth und herbe Plagen
Stets mein armes Herz zernagen!
Mich verzehrt ein heimlich Feuer,
Meine Augen dekt ein Schleyer,
Der mir meine Sinne raubt.
Ja, der Falsche soll bald müssen!
Seine Frevelthaten büssen,
Dem will ich mein Herz verschliessen,
Der mich so zu täuschen glaubt. (geht ab.)

Pagnotta. Ich seh, es zieht ein großes Ungewitter zusammen. Aber ich will hier nicht lang stehn und warten, bis es über meinem Kopf zusammen bricht. — Vor allen Dingen muß ich schleunigst meinem Herrn davon Nachricht geben. (geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Fabrizio kommt aus dem Hause, nachher der Marchese.

Fabrizo. Arme Violante! Es ist ungerecht, daß ich sie so geplagt habe, weil die ganze Sache nur erdichtet war. Doch ist es immer gut auf die Zukunft. Denn sie hat mir eben versprochen, keinen Fremden mehr ins Gesicht zu sehn, geschweige mit ihm zu sprechen.

Mar-

Marchese. Eben wollte ich Sie aufsuchen.

Fabrizio. Was ist zu Ihrem Befehl, liebster Herr Marschese? —

Marchese. Nichts, als daß Sie mir die tausend Gulden sobald als möglich zurückgeben sollen.

Fabrizio. (für sich.) Kaum blühet das eine, so reift schon das andere. (zum Marchese.) Sie überraschen mich, Herr Marchese — Ich bin ganz und gar nicht vorbereitet. — Warum soll ich Ihnen denn heute schon das Geld wiedergeben.

Marchese. Weil ich nunmehr ohne ihren Beystand mit Violanten sprechen kann.

Fabrizio. Sie werden erfahren haben, daß sie eine Erzfeindin der Liebe ist?

Marchese. Sie lügen, denn eben hab ich mit ihr an der kleinen Gartenthüre gesprochen, und ihrem häßlichen Vormund zum Trotz tausend Zeichen der lebhaftesten Liebe von ihr erhalten.

Fabrizo. (für sich.) Ha! die unverschämte Betrügerin!

Marchese. Und hernach — — Aber Sie hören ja nicht zu — —

Fabrizio. Ich mag nichts weiter hören!

Marchese. Hören Sie nur.

Fabrizio. Ey, was gehn mich Ihre Geschichten an!

Marchese. Wenn Sie mich nicht hören wollen, so geben Sie mir den Augenblick mein Geld.

Fabrizio. Nein, nein! Reden Sie nur, ich bin schon ganz Ohr! (für sich.) Verdammt, daß ich mirs auch noch muß erzehlen lassen!

Marchese.

Mit dem süssen Rosenmunde
Sprach die Schöne freundlich, sieh nur

Wie schmachtend meine Seele
Nach dir hier seufzt. —
Nun, wo fehlts?

Fabrizio.

Nichts, gar nichts! — Verzweifelt!
Welch ein Stich geht mir durchs Herz!

Marchese.

Sie reichte mir die Hand zum Küssen.

Fabrizio.

Ach!

Marchese.

Was giebts?

Fabrizio.

Nur nichts vom Küssen!
Immer stärker wird der Schmerz.

Marchese.

Dich allein nur will ich lieben,
Sprach die Schöne — — —

Fabrizio.

O weh! ich sterbe!

Marchese.

Nun wo fehlts, was wird das werden?

Fabrizio.

Ach der Schmerz zieht mich zur Erden!

Marchese.

Ey, mein Herr, das ist zu grob.

Fabrizio.

Ach! es bessert sich, Gottlob!
Nun dann, reden Sie nur weiter.

Beyde.

Fabr. Mein Verstand muß ganz verschwinden,
Wer hilft mir von diesem Gift?

Mar. Kann man einen Narren finden,
Welcher diesen übertrift.

(Der Marchese gehet ab. Fabrizio begegnet im Weggehen dem Nardone.)

Achter Auftritt.

Nardone. Fabrizio.

Nardone. Wo wollen Sie denn so eilfertig hin?

Fabrizio. Ich fliehe vor einem Pfeil, einem Sturmwind, einer Unglückskrähe. — — — (will gehn.)

Nardone. Bleiben Sie, ich will Ihnen den lustigen Schwanck erzehlen.

Fabrizio. In der That? Ist es was recht Lustiges? Gut! gut! das wird mich wieder ein wenig aufheitern. Nun? —

Nardone. Eben hat mich meine Violante herrlich bewirthet.

Fabrizio. Das ist so verteufelt lustig, daß man darüber krepiren möchte.

Nardone. Warum das? — Hören Sie nur, denn Sie müssen einen närrischen Geschmack haben, wenn Ihnen das nicht gefällt.

Fabrizio. Ey was Geschmack! — (für sich.) Die Seele fährt mir noch zum Halse heraus.

Nardone. Nach dem Essen giengen wir im Garten spazieren, und da sagte mir Violante mit herzlichem Lachen: all die niedlichen Gerüchte wären eigentlich nur zubereitet worden für — — —

Fabrizio. Für ihren Vormund! —

Nardone. Ich glaube, Sie sind ein Sternseher, weil Sie alles so schnell errathen.

Fabrizio. (für sich.) Wer schlägt mich aus Barmherzigkeit todt? (zum Nardone.) Das kann nicht seyn; denn ich weiß gewiß, daß ihr der Vormund verboten hat, nur einen Mann anzuschielen

Nardone. Hier kommt Sie selbst. Zweifeln Sie nun noch an der Wahrheit, so verbergen Sie sich ein wenig, und hören Sie es selbst — dann werden Sie gewiß anch darüber lachen.

Fabrizio. (für sich.) Oder bersten! (zum Nardone.) Nun gut, ich will auf die Seite gehn, und sehen, wo es eigentlich hinaus will.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Violante.

Violante. Nur in Nardonens Gegenwart bin ich glücklich! — Seit dem ersten Augenblick unserer Bekanntschaft liebe ich ihn so zärtlich — Und er verdient auch die aufrichtigste Zuneigung —

Nardone. (zum Fabrizio.) Hören Sie's? —

Fabrizio. Daß ich es lieber nicht hörte!

Nardone. Warnm so allein, schöne Violante?

Violante. Um den aufzusuchen und wieder zu sehn, der allein in meinem Herzen wohnt.

Nardone. O wenn ich der Glückliche wäre!

Violante. Kannst du daran zweifeln?

Nardone. Ich liebe dich mehr, wie mich selbst. (zum Fabrizio.) Nun, was sagen Sie darzu? —

Fabrizio. Mich deucht, ich kann mich viertheilen lassen.

Violante. Aber eben fällt mir ein — Bist du auch mit meiner Bewirthung zufrieden? —

Fabrizio. (für sich.) Unwürdige!

Nardone. Ich habe in meinem Leben nicht köstlicher gegessen. (zum Fabrizio.) Haben Sie Appetit, Herr Fabrizio? —

Fabrizio. Geh zum Teufel! ich kann nicht mehr! (er kommt hervor.) Ihr Diener beyderseits.

Violante. O weh mir! (will abgehn.)

Nardone. Wo willst du hin? — — Bleib nur und befürchte nichts. Hier meinen guten Freund hab ich schon von unsrer Liebe unterrichtet. Nicht wahr?

Fabrizio. Freylich. (für sich.) Ich erstické fast.

Violante. Er ist dein Freund und weiß alles. Nichts Glücklichers hätte mir begegnen können. (für sich.) Ich muß diese Gelegenheit aufs beste zu benutzen suchen: Höre, mein lieber Nard — — — — — (Fabrizio winkt ihr rückwärts.)

Nardone. Theure Violante!

Violante. Die Liebe — die ich — — Fabrizio wie oben.)

Nardone. Was fehlt dir? Warum sprichst du nicht fort. (Er bemerkt den Fabrizio, der ihr droht.) Vortreflich, Don Fabrizio! Jetzt seh ich auf einmal, wie gut Sie es mit mir meynen. Ich glaube, Sie sind selbst verliebt, eifersüchtig, mondsüchtig? und bewachen Violante statt ihres hämischen Vormunds? Nun begreife ich alles! Es ist Neid über mein Glück! — Es freut mich, daß ich endlich Ihre schöne Freundschaft entdeckt habe. Aber Ihnen und dem Vormund zum Trotz will ich sie nur noch mehr lieben.

Dreh dich ein wenig her,
Sieh mir recht ins Gesicht!
Dreh doch den Kopf noch mehr. — —

Das ist Ihr Platz da nicht. (führt den Fabri-
Mach eine Reverenz, zio weg.)
So lächelnd wie der Lenz!
Ha! welch ein holder Blick!
Du bist mein größtes Glück!
Wie groß ist mein Vergnügen:
Von Amors sanften Siegen
Schwillt meine Brust empor.
Welch Auge, welche Nase! — —
Geh fort, du alter Hase.
Welch Lächeln! O wie heiter! — —
Marsch, alter Bärenhäuter.
Ja, winde dich,
Erhenke dich,
Du neid'scher alter Thor! (geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Fabrizio. Violante.

Violante. (für sich.) Nun ist Klugheit vonnöthen.

Fabrizio. Weiber! Weiber! So habt ihr mich bey all meinem Verstande doch überlistet — Ein Dummkopf, ein Narr war ich, daß ich euch traute, denn bey euch ist weder Treue noch Glauben zu finden.

Violante. Mit wem sprechen Sie, mein lieber Don Fabrizio?

Fabrizio. Mit dir! die du noch falscher und verstellter bist, denn jene andre deines treulosen Geschlechts.

Violante. O Himmel! was muß ich armes, unglückliches Mädchen erleben!

Fabrizio. Beym Kukuk! ich glaube, deine ganze Aufführung scheint dir nur eine Kleinigkeit? Sag! heißt das Wort gehalten?

Violante. Aber konnte ich denn wissen, daß Sie bey mir essen wollten? Ich glaubte, Sie hätten alles ganz allein für mich bestimmt.

Fabrizio. (für sich.) Zuletzt wars wohl gar nur Einfalt von ihr.

Violante. Wenn es Ihnen Freude macht, so will ich mich von heut an einsperren, und mit keiner Seele mehr sprechen.

Fabrizio. Das ist ein recht lobenswürdiger Entschluß. Dabey mußt du bleiben, wenn du meine Liebe verdienen willst. Wenn nun von ungefehr dieser oder jener kommt, und will mit dir sprechen, so zieh dich zurück, und laß ihn allein stehen, wenn er auch noch so zornig darüber werden sollte. Verstehst du mich? —

Violante. Mein einziges Bestreben wird seyn, Ihnen gefällig zu leben.

Fabrizio (für sich.) Die liebe Einfalt! Ich will sie aber doch nicht aus den Augen lassen. (zu Violante.) Ich muß jetzt gewisser Geschäften halber ausgehn. Halte indessen fein hübsch die Thüre zu, und befolge alles, was ich dir gesagt habe. (geht ab.)

Violante. Wie sich der arme Thor nur noch schmeicheln kann, daß ich ihn jemals heyrathen werde! Erwünscht! da kommt Nardone. Ich will geschwind ans Fenster gehn. (ab.)

Eilfter Auftritt.

Nardone. Hernach Fabrizio. Violante am Fenster.

Nardone Kaum ist es eine Viertelstunde, daß ich Violante gesehen habe, und doch scheint es mir schon ein ganzes Jahr zu seyn. Ich kann nichts denken und nichts vornehmen, was nicht Beziehung auf sie hat — Wenn ich nur wüßte, wie ich ihr von meinem Hierseyn Nachricht geben könnte. Doch stille! -- Ich glaube, sie öfnet das Fenster! Sie ist es! wie froh mein Herz schlägt! — Geliebte Violante — (Fabrizio kommt.)

Violante. Himmel! mein Vormund! — (Sie schlägt das Fenster wieder zu.)

Nardone. Wie? Sie schlägt verächtlich das Fenster zu? Sie beleidigt mich vorsätzlich? — Womit hab ich das verdient, Ungetreue? Weh mir! daß ich deinen Schwüren traute, und deine Verstellung für Liebe hielt — — —

Fabrizio. (für sich.) Nardone seufzt! — Er scheint unruhig! — Ha! ich wette, Violante hat meine Befehle befolgt und ihn mit einer Nase nach Haus geschickt — Jetzt bin ich zum erstenmal wieder recht vergnügt. (zum Nardone.) Sein Diener, Nardone! Nun, was giebt es Neues?

Nardone. Nichts! —

Fabrizio. Was ist dir begegnet? du bist ja so mürrisch?

Nardone. Ich habe auch volle Ursache dazu.

Fabrizio. (für sich.) Das entzükt mich! —

Nardone. Violante —

Fabrizio. Die hat dich doch nicht beleidigt? —

Nardone. Das Fenster hat sie mir nur vor der Nase zugeschlagen.

Fabrizio. Ha! ha! ha! ha!

Nardone. Und Sie lachen noch darüber? —

Fabrizio. Unwissender Dummkopf — Es lebe Violante! (Violante öfnet das Fenster.)

Nardone. (zu Violante.) Da ist sie schon wieder, die Treulose! — Verbanne mich nur auf immer aus deinem Herzen, wie ich dich aus dem meinem. Falschheit! Falschheit! Die Liebe selbst schien auf ihren Lippen zu wohnen, und doch war sie so einer That fähig.

Ach, Verräth'rin, ohn Gewissen
Sag, was hab' ich dir gethan?
Daß für mich die Thür verschliessen
Deine Hand es wagen kann.

Violante. (am Fenster.)

Dazu hab ich starke Gründe,
Doch frag nur nicht viel darnach:
Denn so oft ich dich hier finde,
Sperr ich zu die Thür, und lach.

Fabrizio.

Ha, ha, ha! Welch ein Vergnügen!
Das ist schön, bey meiner Treu!

Nardone.

Und sie lachen ohne Scheu?

Violante.

Das ist mir noch viel zu wenig,
Deine Wuth reiz ich noch mehr.

Nardone.

Was kannst du noch?

Fabri-

Fabrizio.

Ha, ha, ha, ha!

Nardone.

Ach, Nardone! Weh dir Armen!
Wohin bist du nun gebracht?
Hier ist für dich kein Erbarmen,
Hier hast du Bankrout gemacht.

Fabrizio.

Welche Freude! Ha, ha, ha, ha, ha!

Nardone.

Sag mir! — — —

Violante.

Schweig, ich will nichts hören;
Ich erfülle dein Begehren,
Wenn du dies zu nutzen weißt.

(Sie wirft einen Stein mit einem daran gehefteten Brief herunter, und macht wieder zu.)

Fabrizio.

Ha, ha, ha! ich kann nicht länger,
Ach vor Lachen berst ich schier.

Nardone.

Wie, beym hllen Teufel,
Mir giebt man den Stein?
Halt ein mit dem Lachen,
Sprich ja oder nein.
Ich schlag dir beym Henker
Den Kopf damit ein.

(Nimmt den Stein, um ihn den Fabrizio an den Kopf zu werfen; er sieht den Brief.)

Fabrizio.

Nur sachte, was thust du?

Nardone.

Sehen sie hier ein Briefchen,
Was wird dieses seyn?

Fabrizio.

Ein Briefchen? Vortreflich!
Ich will dirs erklären:
Sie giebt zu verstehen,
Du sollst sie nicht scheeren,
Und lieber bald gehen,
Eh man dich verjagt.

Nardone.

Ey lassen Sie sehen,
Wer weiß, was sie sagt.

Fabrizio.

Es soll gleich geschehen,
So sey doch nur still!

Violante.

(läßt sich von Zeit zu Zeit am Fenster sehen.)

Gleich wirds anders gehen,
Jetzt wend sich das Spiel.

Fabrizio. (liest erstaunt.)

„Du bist mein einziges Leben“
(für sich.) So spricht die Lieb allein.

Nardone.

Das kann mir Freude geben,
Nun muß ich glücklich seyn.

Fabrizio.

„Nur dir bin ich ergeben,“ — — —

Nardone.

Fort! lesen Sie doch weiter!

Fabrizio.

(für sich.) Ich zittre! — — —
„Uns knüpfen süsse Bande“ — — —

Nardone.

So fahren Sie nur fort!

Fabrizio.

(für sich.) Ich berste!
„Nimm hin mein Herz zum Pfande“ — —

Nardone.

Ach lesen Sie geschwinder!

Fabrizio.

Hör auf und plag mich minder!
„Treu bleib ich ewig Dir!“

Nardone und Violante.

Nun das ist Lust zu nennen;
Für Freude sterb ich schier.

Fabrizio.

Schon greift der Zorn mich wütend an,
Schon will mein Herz mir brechen,
Mit diesem Spieß bohr ich sie an,
Und stürz mich dann ins Meer.

(läuft ins Haus ab.)

Nar-

Nardone.
Beym Teufel dieses Wüten
Erschreckt mich nimmermehr.

Violante.
Jetzt laß ich mich nicht weiter sehn,
Nun ist es Zeit zu gehen. (geht ab.)

Nardone.
O süsses allerliebstes Blat!
Heil Dir! die dich beschrieben hat.

Zwölfter Auftritt.

Der Marchese. Nardone.

Marchese.
Was macht der dumme Kerl denn hier?
Er seufzt, glaub ich, mit mir!

Nardone. (liest.)
„Du bist mein einziges Leben!“
„Nur dir bin ich ergeben.“
Ach allerliebster Engel!

Marchese.
Ich glaube, diesem Bengel!
Schrieb sie den Zettel da!

Nardone. (liest.)
„Uns knüpfen süsse Bande.„

Marchese.
Dem Kerl! O welche Schande.
Fort Schlingel! Packe dich.

Nardone.

Geduld, mein Herr nur sachte!

Marchese.

Fort Kerl! den ich verachte.
Geh fort verlasse mich!

Nardone.

Er ist nicht recht bey Sinnen,
Ein Narr in Folio! (läuft ab.)

Dreyzehender Auftritt.

Der Marchese. Pagnotta. Hernach Donna Stella und Fabrizio.

Pagnotta.

Welch ein Schicksal! weh mir Armen!
Hören Sie, — ich kann nicht schnaufen —

Marchese.

Warum kömmst du so gelaufen?

Pagnotta.

Donna Stella.

Marchese.

Nun, was giebt es?

Pagnotta.

Ist per Posto.

Marchese.

Angekommen?

Pagnotta.

Ja per Posto.

Marchese.

Wie? Beym Teufel!

Pagnotta.

Donna Stella.

Marchese.

Fort! Nur weiter!

Pagnotta.

Angekommen, abgestiegen;
Sehn Sie nur, hier kommt sie schon.

Donna Stella.

Ha, Betrüger! Ha, Verräther!
So erfüllst du dein Versprechen?
Ich weiß alles: mich zu rächen,
Siehst du mich, du Falscher! hier.

Marchese.

Wo bin ich? Wer kann mir rathen?
Welche Angst — ich bin verrathen.
Mich schreckt schon mein eigner Schatten,
Zitternd bebt mein Herz in mir.

Fabrizio.

Durch die Thüre von dem Garten
Schlich die Schelmin sich davon.
Doch wird sie es nicht erwarten,
Was ich ihr bestimmt zum Lohn!

(geht ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Nardone. Violante.
Hernach Fabrizio.

Nardone.

Jetzt, mein Kind, an deiner Seite
Ist die Angst bey mir verschwunden,
Und ich fühl an dich gebunden,
Wie mein Herz im Leibe lacht.

Pagnotta. (zum Marchese.)

Nun, was werden Sie beschliessen,
Wird der Friede bald gemacht?

Marchese.

Geh zum Henker! Sie zu nehmen
Zwingt mich warlich keine Macht.

Donna Stella (zum Pagnotta.)

Sag, mein Freund! Was soll ich denken,
Wird dein Herr sich lassen lenken?

Pagnotta.

Ach, er wird sich schon bedenken,
Er ist ausser sich gebracht.

Nardone.

Die Liebe macht mich rasen!

Violante.

Mich macht sie gar noch toll.

Marchese.

Da ist die Ungetreue,
Mit ihrem Bauernknoll!

Donna

Donna Stella. (zum Marchese.)
Nun! Werden Sie bereuen,
Was Sie mir angethan?

Marchese.
Ich fürchte nicht Ihr Dräuen,
Sie gehn mich nichts mehr an.

Violante.
Was wird man da erfahren?

Nardone.
Die Lieb macht ihn zum Narren.

Nardone und Violante.
Nur still! Wir wollen sehen,
Wer diese Frau hier ist.

Fabrizio (kommt.)
Was seh ich? Ach! kleine Schelmin
Wirst du gleich hieher gehn?

Nardone. (hält Violanten zurück.)
Sie kann Sie hier verstehn.

Violante.
Sey gegen ihn mehr höflich,
Komm, laß uns zu ihm gehn.

Pagnotta.
Welch wunderlich Geschicke!

Fabrizio. (nimmt Violanten.)
Hörst du nicht, kleiner Affe?

Nardone (hält sie.)
Was will der alte Laffe?

Violante.

Er ist voll böser Tücke,
Wie fürcht ich seine Blicke!

Violante. Nardone. Pagnotta.

Was macht die tolle Liebe
Mir hier für herben Schmerz!

D. Stella. Marchese. Fabrizio.

Ach eifersüchtge Triebe!
Wie martert ihr mein Herz!

Fabrizio. (zu Violanten.)

Wie ängstlich — ach wie bange —

Nardone. (zu Violanten.)

Verlach die alte Schlange.

Marchese. Donna Stella. Fabrizio.

Vor Wuth könnt' ich itzt weinen.

Violante. Nardone. Pagnotta.

Welch schwarzer Tag voll Peinen,

Alle.

Welch schrecklich Leiden!
Nein, solche Abentheur
Hat die Welt noch nie gesehn.

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

(Eine Strasse zu Marino.)

Erster Auftritt.

Pagnotta. Lisette.

Pagnotta. Aber wie konntest du so unverständig seyn, Lisette?

Lisette. Unverständig? — Ich? —

Pagnotta. Du hast wol aus klugen, weisen Absichten das Portrait sehn lassen? — — —

Lisette. Wenn du weiter nichts hast, so muß ich herzlich über dich lachen.

Pagnotta. Es war aber der größte Fehler! — Wenn du wüßtest —

Lisette. Ich weiß vielleicht mehr, als dir lieb ist — — — Dein Herr ist jetzt in einer schrecklichen Verlegenheit, wegen der Ankunft — — —

Pagnotta. Wegen wessen Ankunft? — —.

Lisette. Seiner Braut.

Pagnotta. Wer hat dir das aufgebunden? —

Lisette. Einer, der es wissen kann! — Soll ich dir noch mehr Geheimnisse entdecken? —

Pagnotta. Nein, ich bitte dich, laß sie unentdeckt.

Lisette. Du mußt dich sehr vor der Wahrheit fürchten.

Schilt man gleich der Weiber Trügen,
Wird bey mir die Wahrheit siegen.
Nichts verleitet mich zum Lügen,
Falschheit hab ich stets veracht.
Wollt ich alles dir entdecken,
Würdest du erstaunt hier stehn:

Doch ich will dich nicht erschrecken,
Lieber schweigend von dir gehn.
Ja auch Weiber können schweigen,
Guter Freund! nimm dies in Acht.

(geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Pagnotta, der Marchese.

Pagnotta. Hinter alles kommen doch die Weiber! Wahrhaftig! Keine Schlösser und keine Riegel halten sie mehr ab.

Marchese. Nun, Pagnotta? Was hast du bey Donna Stella ausgerichtet?

Pagnotta. Sehr wenig, gnädiger Herr! Sie ist fest entschlossen, nach Rom zu gehn, und alles ihrem Herrn Vater zu entdecken.

Marchese. Das ist mir sehr gleichgültig.

Pagnotta. Aber seyn Sie doch politisch. Stellen Sie sich wenigstens verliebt, um Sattel und Zaum zu retten.

Marchese. Ich? — mit diesem Herzen?

Pagnotta. Mit eben dem Herzen, das Donna Stella hintergangen hat.

Marchese. Schweig! — Doch am Ende hast du so unrecht nicht. Ich will dir folgen — — — Vielleicht ist das der sicherste Weg zu Violantens Besitz.

Pagnotta. Donna Stella! wie gerufen! — Jetzt machen Sie Ihre Sache gut.

Dritter Auftritt.

Donna Stella, die Vorigen.

Donna Stella. (für sich.) Ha! da ist der Verräther! Wie? Er wagt es noch, mir unter die Augen zu kommen?

men? Die Beleidigung ist zu gros — — — Ich muß die Luft meiden, die ihm umgiebt —

(will weggehen.)

Pagnotta. Bleiben Sie gnädiges Fräulein.

Donna Stella. Nein! Die Gegenwart des Treulosen würde meinen Zorn noch mehr entflammen.

Marchese. (für sich.) Hier ist Geduld und Standhaftigkeit vonnöthen.

Pagnotta. (zum Marchese.) So sagen Sie ihr doch etwas.

Marchese. Donna — — ich bereue meinen Fehltritt — — — — nehme zu ihrer ehemaligen Liebe Zuflucht — — und — — — hoffe von Ihrer Grosmuth Vergebung.

Donna Stella. Undankbarer! — Wollen Sie mich aufs neue hintergehen? — —

Marchese. (für sich.) Ich kann mich nicht länger halten.

Pagnotta. Ey, Sie müssen halten.

Marchese. Kränken Sie mich nicht mit dem Verdacht. — Sie wissen ja, daß mein ganzes Vergehn nur ein Fehler der Liebe war.

Donna Stella. Wenn ich Ihnen glauben könnte! (Der Marchese wendet sich voll Ungeduld zum Pagnotta.)

Pagnotta. Das können Sie, gnädiges Fräulein, denn es ist die reine Wahrheit.

Marchese. Scham und Verwirrung kämpfen in mir — — — Lassen Sie mich nicht länger in Ungewißheit, zwischen Furcht und Hoffnung.

Donna Stella. Ich will glauben, daß Sie aufrichtig sind, und daß diese Rückkehr keine Verstellung ist. Ich verzeihe Ihnen Giocondo, und denke nicht mehr an meinen ehemaligen Unwillen.

Pagnotta. Sie sollen leben! —

Schon

Schon hüpfet mir vor Freuden
Das Herz im Leibe hin und her.
Nun quälen bange Leiden
Die kranke Seelen nimmermehr:
Voll Lust und voll Vergnügen
Schwebt sie nunmehr empor.
(zu Donna Stella) Ja, Ihre Reize siegen,
Es ist um ihn geschehn.
Von diesen holden Zügen
Muß er gefesselt stehn.

(geht ab.)

Vierter Auftritt.

Donna Stella, der Marchese.

Donna Stella. Darf ich mir auch schmeicheln, daß Sie mir künftig treu verbleiben werden?

Marchese. Gewiß — — — ewig (für sich.) Meiner Violante!

Donna Stella. Werden Sie aber auch Wort halten?

Marchese. (für sich.) Wie beschwerlich sie mir ist!

Donna Stella. Was sagen Sie?

Marchese. Daß ich an Ihrer Seite das größte Glück finden werde, (für sich.) Welche Marter!

Donna Stella.

Nein, du kannst mich niemals trügen,
Deine Treue wird stets siegen.
Welch Entzücken! Welch Vergnügen!
Wenn dein Herz nie anders denkt.

Kommen Sie mit mir, Giocondo. Ich hoffe, unsre Aussöhnung wird Sie nicht gereuen. (beyde gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Fabrizio. Hernach Nardone.

Fabrizio. Nun bin ich ganz sicher! Ha! ha! ha! — Das ist ein Meisterstreich, Don Fabrizio! Der setzt dir die Krone auf das Haupt! — — — Nardone ist auf immer in die Luft gesprengt, denn Violante steht in der festen Ueberzeugung, er sey schon längst verheyrathet. Es hielt schwer, bis sie mirs recht glauben wollte — — Doch, kein Baum fällt auf einem Hieb! — — — Aber da kommt er ja selbst — — — Lupus in fabula! — — — Grüß dich der Himmel, Nardone! Komm! sag mir ein wenig, wie geht es mit deiner Liebe?

Nardone. Sehr gut! In vollem Gallop!

Fabrizio. Wie kann sie denn so laufen, da sie doch lahm ist?

Nardone. Lahm? Meine Liebe? —

Fabrizio. (für sich.) Jetzt ist es Zeit! — (zum Nardone.) Ich bedaure dich von Herzen und möchte dir nicht gerne deinen guten Humor verderben. Aber, einmal mußt du es doch erfahren.

Nardone. Was denn? geschwind! — Foltern Sie mich nicht länger.

Fabrizio. Ich ärgere mich noch zu Tode darüber. Aber du mußt Muth fassen und standhaft seyn. Du bist nicht der Erste, und wirst auch nicht der Letzte seyn, dem so mitgespielt wird — — — Mit einem Wort, deine geliebte Violante, das Mädchen, das für dich sterben wollte, hat vor einer Stunde in meiner Gegenwart den Herrn Mortadella, ihren Vormund, geheyrathet.

Nardone. In Ihrer Gegenwart? —

Fabrizio. Ja! Ja! In meiner Gegenwart. Es thut mir leid, daß ich dir diese schlimme Nachricht überbringen muß. (für sich.) Welcher Spaß!

Nardone. Mich so schändlich zu hintergehn! Die Ungetreue! Der Verräther! — Ich möchte Sie und Ihn erworden! — — —

Fabrizio Nicht doch! Nicht doch! — — — Das sind Windsbrausen, die sich schon wieder legen werden. Verachten mußt du die Unwürdige, und sie fliehen.

Nardone. Ja! das will ich auch; ärger als die giftigste Schlange!

Fabrizio. Bravo! Bravo! So gefällst du mir. Das ist das einzige Mittel, deinen Kummer bald zu vergessen. (für sich.) Die List glückt. Nun Nardone, leb wohl. Ich hoffe dich bald wieder mit einem recht vergnügtem Gesichte zu sehn. Aber merke dirs auf die Zukunft: Weiber sind Weiber und bleiben Weiber! (geht ab.)

Sechster Auftritt.

Violante. Nardone.

Violante.

Arme unglückſel'ge Weiber!
Die ihr Männer = Schwüren trauet,
Auf ihr Lob und Schmeicheln bauet:
Schnell seyd ihr ins Garn gebracht.

Nardone.

Arme unglückſel'ge Männer!
Wenn ihr falschen Weibern glaubet,

Wird

Wird euch Glück und Ruh geraubet;
Und zum Lohn! — werd't ihr verlacht.

Violante. (für sich.) Da ist der Betrüger!

Nardone. (für sich.) Da ist die Meineidige! — Sie soll wenigstens meine ganze Verachtung fühlen.

Violante. (für sich.) Ich will seine Gegenwart noch einige Augenblicke ertragen, um ihm die bittersten Vorwürfe zum letzten Lebewohl mit auf den Weg zu geben.

Nardone. (für sich.) Ich will alles Gift gegen sie aushauchen, das mich verzehrt!

Violante. Was machst du hier, Unverschämter? Ich dächte, du giengst nach Haus zu deinem Weib und zu deinen Kindern, und verschaftest ihnen Brod.

Nardone. Zu meinem Weib und zu meinen Kindern? — — Hat nicht dein theurer Gemahl, der Herr Mortadelle, diese Lüge erdacht? — — —

Violante. Mein Gemahl? — — — Du glaubst vielleicht, durch diese Erfindung dein Verbrechen zu verringern, von dem ich nur zu gewiß überzeugt bin? — Heißt nicht dein Weib Pasquette? Ist sie nicht Mutter von zwey Kindern, die in dem bittersten Armuth verschmachten? — Wie konntest du fühllos und grausam genug seyn, sie zu vergessen, und unschuldige Mädchen mit deiner Liebe zu täuschen? —

Nardone. Das ist die schrecklichste Unwarheit; einzig von dir erfunden, um die schändliche Heyrath mit deinem Vormund zu rechtfertigen.

Violante. Die rechtfertiget sich von selbst. Denn mein Vormund hat nicht einmal den Namen, den du ihm beylegst, geschweige, daß er wirklich mein Mann seyn sollte.

Nardone. Dein Läugen macht diese That nur noch schwärzer — — O daß sie mir, zu meiner Ruhe, ewig wäre verborgen worden! Aber ein Freund von mir war Augenzeuge — —

Violante. Mein Vormund sah mehr als einmal deine unglückliche Familie, und nur seine Vorsorge rettete mich von dem furchtbaren Abgrund — — — —

Nardone. Nein! das ist zu viel! — — — Doch da kommt Einer, der mich rechtfertigen und deine falsche Seele zu deiner Schande entlarven wird — — Näher, Don Fabrizio!

Siebenter Auftritt.

Fabrizio. Die Vorigen.

Fabrizio. (für sich.) Welch garstiger Zufall!

Violante. (für sich.) Ich wollte, er hätte mich hier nicht überrascht!

Nardone. Sagen Sie diesem Mädchen ins Gesicht, daß ihr Vormund Mortadella heißt, und ihr Mann ist.

Fabrizio. (für sich.) Jetzt bin ich gefangen!

Violante. Wie? der hat es gesagt?

Nardone. In eigner Person.

Violante. Der Nemliche versicherte mich auch: Nardone habe Weib und Kinder — — —

Fabrizio. (für sich.) Wär ich nur hier glücklich durch!

Nardone. Er hat das ausgesprengt? —

Violante. Ja! — — — Er ist mein Vormund, und ich war leichtgläubig genug — — —

Nardone. Er? Dein Vormund? — — O du falscher, verläumderischer Lügner! —

Fabri-

Fabrizio. Höre! Ich rathe dir, mir keine Zweideutigkeiten zu sagen.

Nardone. Zweideutigkeiten? —

Violante. (zum Fabrizio.) Sie haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn Sie an der Achtung verlieren, die ich Ihnen bisher schuldig war.

Nardone. (zu Violanten.) Kannst du mir meine Leichtgläubigkeit verzeihen?

Violante. Begieng ich nicht den nemlichen Fehler? Komm! Wir wollen alles vergessen, und kein Gedanke an unsern beyderseitigen Irrthum soll unsere Zufriedenheit länger stören.

Nardone. (zur Violante.)

Ewig liebe ich dich.

Ha, Kerl, wirst du's wagen,
Mir noch ein Wort zu sagen,
So will ich dich zerschlagen,
Du sollst des Todes seyn.
Ich greife dich beym Kopfe,
Zerhaue und zerklopfe
Das Hirn aus deinem Kopfe.
Ich haue dich und hacke,
Zu Pfeffer und Tobacke,
Das wird dein Schicksal seyn.
(zu Violante.) O Schönste aller Schönen!
Ich will dich Gattin nennen,
Du bleibst mir ewig mein,
Und ich, o Wonne, dein!

(zum Fabrizio.) Wenn Sie in Zukunft wieder Lügen erfinden, so thun sie es mit mehr Verstand! —

Violante. Oder lassen Sie sich wenigstens niemals auf der Unwahrheit ertappen! — —

(beyde gehen ab.)

Achter Auftritt.

Fabrizio. Das alles muß ich anhören! Ein verwünschter Streich, mich so fangen zu lassen! — — Doch, ich muß suchen den Handel wieder ins Geleiß zu bringen — Ja! Ja! — Das ist das beste, das einzige Mittel! — — Violante will ich noch vor Abend in meinen Thurn sperren, und sobald es finster ist, gerade Wegs mit ihr nach Rom.

(geht ab.)

Neunter Auftritt.

Der Marchese. Lisette. In der Ferne Donna Stella.

Marchese. Aber was verlangst du von mir?

Lisette. Ich möchte Ihnen nur ein Paar Worte sagen.

Marchese. So mach es kurz, denn ich habe wichtige Geschäfte.

Lisette. Ich erröthe! — Ach, mein Herr! wenn Sie mein Geständniß errathen könnten! — — Lisette liebt Sie — —

Donna Stella. (für sich.) Was will die von dem Marchese? —

Marchese. (für sich.) Gewiß ein angestellter Handel von Donna Stella!

Lisette. Sie erstaunen — — Freylich ist es ausschweifend. Aber die Liebe kennt ja keinen Unter-

terschied des Standes — Ihre Blicke, Herr Marchese — —

Marchese. Schweig! Ich liebe Donna Stella, und werde ihr niemals, auch nur zum Schein, untreu werden.

Lisette. Aber — — — —

Marchese. Unterdrücke deine Liebe. Wenn du diesem aufrichtigen Rath folgen willst, so verspreche ich dir, dein Geheimniß keinem Menschen anzuvertrauen.

Lisette. Wie beschämen Sie mich! — — Ihre Güte, Herr Marchese — — — Ja! — Ich will alle Liebe auf ewig aus meinem Herzen verbannen — — (geht ab.)

Donna Stella. Meinen wärmsten Dank, liebster Giocondo!

Marchese. Sie waren zugegen, Donna? Ich verdiene Ihr Lob nicht, denn ich habe ja nur meine Schuldigkeit gethan! (für sich.) Sie wird mir immer unerträglicher!

Deine helle Augen rauben
Meinem Herzen alle Freuden,
Fern von dir — was muß ich leiden!
Du, mein Glück und meine Lust! —
(für sich.) Sollt mir die Thörin glauben,
Da würd' sie sich betrügen.
Nein, ihre Reize siegen
Nicht mehr in meiner Brust.
(beyde gehen ab.)

Zehnter Auftritt.

(Ein dichter Wald. In einiger Entfernung ein Thurn mit einem großen Schloß. Nicht weit davon unter dem Ge-

st

sträuche die Oefnung eines unterirdischen Gangs. Dem Thurn gegen über ein kleines eingefallenes Haus, ohne Thür und Fenster. Alles gehört dem Don Fabrizio. Es ist schon finster, und im vierzehnten Auftritt wird es ganz Nacht.)

Nardone. Pagnotta.

Nardone. Ich danke dir, mein Freund. Jetzt müssen wir wohl auf unserer Hut seyn.

Pagnotta. Und mit Ueberlegung handeln.

Nardone. Ist Violante schon im Thurn?

Pagnotta. Noch nicht: Sie sind aber unterwegs.

Nardone. Er soll selbst in die Grube fallen.

Pagnotta. Wie so? Erkläre dich deutlicher!

Nardone. Ich weiß einen unterirdischen Gang, der in diesen alten Thurn führt.

Pagnotta. Vortreflich! da kannst du mit leichter Mühe graben — Aber stille! Ich höre ein Geräusch! —

Nardone. Sie sind es — Geschwind! Verbirg dich auf der andern Seite, ich will auf dieser bleiben: so können wir hinter seine Absicht kommen und sie vernichten. (Sie verbergen sich, jeder auf einer andern Seite.)

Eilfter Auftritt.

Fabrizio führt Violante. Nardone und Pagnotta versteckt.

Violante. Um Gottes willen, wo führen Sie mich hin? —

Fabrizio. Sey stille, das ist das Beste.

Violante. Ich bin ausser mir vor Furcht.

Fabrizo. Deine Furcht ist unnöthig, denn du bist hier sicherer, als in deinem eigenen Hause.

(er geht zum Thurn.)

Violante. Aber was soll ich so spat noch im Walde machen? —

Fabrizio. Das wirst du zu seiner Zeit erfahren. Jetzt verschliesse ich dich, bis es Nacht wird, in diesen Thurn, und alsdann sollst du recht glücklich werden.

Violante. Ganz allein? — — — Was hab ich gethan? Womit hab ich diese grausame Begegnung verdient? —

Fabrizio. Denkst du nicht mehr an einen gewissen Nardone? Es geschieht um ihm Verdruß zu machen.

Violante. Wenn diese Thränen Sie rühren können — —

Fabrizio. Sie rühren mich aber nicht, sag ich dir. Geh nur ohne alle Umstände ganz geduldig in den Thurn, den du siehst, du bist in meiner Gewalt, und mußt dich meinen Befehl unterwerfen.

Violante. Weh mir! Ich bin von allen verlassen! Keiner erbarmt sich meiner — — Selbst mein Geliebter — —

Nardone. Ist hier, um dich zu befreyen.

(zieht sich geschwind zurück.)

Violante. Sie können meiner noch spotten? — Der Himmel wird mich an diesem Tyrannen rächen und mein unglückliches Leben beschützen.

Wo bin ich? — Was kann ich sagen?
Welch ein Schrecken! Ach welche Plagen!
Was für Bilder voller Abscheu
Stellen sich mir itzt schrecklich vor.
Welche Kälte? Ist kein Erbarmen?

Zit-

Zitternd steh ich auf den Füssen,
Und ich spüre, wie mir Armen
Schon des Lebens Geist entflieht.
Ihr Sterne! Erhört mein Flehen,
Steht mir Armen trostreich bey.

Fabrizio. Es ist hohe Zeit! (Er verschließt Violanten in den Thurn, und verwahrt sorgfältig die Thüre.)

Zwölfter Auftritt.

Fabrizio. Nardone und Pagnotta versteckt.

Fabrizio. Jetzt kann ich wieder freyer athmen, denn ich nähere mich dem Ziel meiner Sorgen und meiner Entwürfe — Es muß gut gehn, denn alles ist mit Klugheit ausgedacht! — — Künftig wird mich keiner mehr zum besten haben! — Ha! ha! ha! Die Reihe zu lachen ist an mir. — Wahrhaftig! wenn das Nardone erfährt, so stirbt er vor Aerger! — —

Nardone. Nein, du sollst sterben! —

Fabrizio. (zum Nardone.) Wer sagt das?

Pagnotta. Einer, der dir den Hals brechen wird.

Fabrizio. (zum Pagnotta.) Wem?

Nardone. Dem, der fragt!

Pagnatto. Dem Don Fabrizio.

Fabrizio. Ha! das ist zuviel! Komm heraus, wer du auch bist! Löwe oder Tyger, Mann, Weib oder Belzebub! Komm heraus, wenn du Herz hast! — Laß dich sehn, ich will dir den Kopf einschlagen!

Laß dich nicht von weitem hören,
Komm hervor, du wilde Bestie!

Pagnotta. Nardone.

Bestie!

Fabrizio.

Wart, ich will dich Mores lehren,
Ja, ich schwör es dir beym Himmel!

Pagnotta. Nardone.

Limmel!

Fabrizio.

Läßt du nicht dein Schimpfen bleiben,
Spies ich dich, du grober Schliffel!

Pagnotta. Nardone.

Büffel!

Fabrizio.

Um den Muth dir zu vertreiben,
Komm ich gleich, du Tropf, zu dir!

Pagnotta. Nardone.

Zu dir!

Fabrizio.

Ha, beym Teufel! dieses Echo
Wiederholt die Worte mir!
Nichts kann so lustig seyn,
Als dieser Spaß.
Das Echo stimmt mit ein;
Es will sich mit mir freun,
Weil ich so glücklich bin.
Vor lauter Herzenslust
Hüpft mir die frohe Brust
Jetzt hoch empor!

(geht ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Nardone. Pagnotta.

Nardone. Ich kann nicht mehr vor lachen.

Pagnotta. Und ich bin fast erstickt! — — Aber wir wollen keine Zeit verlieren. Ich muß dich ein wenig allein lassen, um den lustigen Streich auszuführen.

Nardone. Was für einen?

Pagnotta. Ich will das Mädchen aus dem Gasthof hierher holen.

Nardone. Wozu?

Pagnotta. Es giebt den größten Spaß! Wir wollen sie bereden, daß sie statt Violante in den Thurn geht.

Nardone. Das ist vergebliche Mühe. Sie wird nicht darein willigen.

Pagnotta. Sie wird gewiß. Laß mich nur machen. Aber ich kann nicht länger mehr warten, die Nacht kommt uns über den Hals, und der geringste Aufschub könnte alles verderben. (geht ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Nardone. Hernach Violante am Fenster des Thurns.

Nardone. Das ist ein wahrer Freund! Seiner Hülfe verdanke ich mein künftiges Glück! — Kaum kann ich erwarten, Violante wieder zu sehn, sie wieder in meine Arme zu schliessen — — Ich will sie rufen. Violante! —

Violante. Wer ruft mich? — Bist du es, Nardone? Sieh, Unglücklicher! In diesen Zustand versetzt mich deine Liebe.

Nardone. Ich wäre untröstlich, wenn ich nicht ein sicheres Mittel wüßte, dich bald zu befreyen.

Violante. Du schmeichelst mir vergeblich.

Nardone Wie kannst du das von mir glauben! Ich hätte dich schon längst durch einen unterirdischen Gang aus deinem Kerker geführt, wenn ich nicht zugleich des Fabrizio Grausamkeit bestrafen wollte —

Violante. Weñ er uns nur nicht überrascht! Es kömt Jemand!

Nardone. Sey ohne Furcht, es ist Pagnotta.

Funfzehnter Auftritt.

Pagnotta. Lisette. Nardone.

Pagnotta. Komm, Lisette, aber ich bitte dich, sprich so wenig, als möglich.

Lisette. Ich habe alles verstanden, und weiß, wie ich mich verhalten soll.

Nardone. Bist du schon da, Pagnotta.

Pagnotta. Wie du siehst. Es ist ja nicht weit.

Nardone. Willigt Lisette ein?

Pagnotta. Ja! Sie ist die Gefälligkeit selbst — Hier übergebe ich sie dir.

Nardone. Das ist vortreflich! (zur Lisette.) Aber weißt du? —

Lisette. Ich weiß schon alles.

Nardone. Desto besser; So wollen wir geschwind gehn, und unsre Arbeit endigen. (zum Pagnotta.) Erwarte mich hier. (Nardone und Lisette gehn in den unterirdischen Gang.)

Sechzehnter Auftritt.

Pagnotta. Hernach der Marchese.

Pagnotta. Das geht gut! Sind die beiden einmal verheyrathet, so muß mein Herr der Donna Stella treu bleiben — Sie hat mir hundert Dukaten versprochen, wenn ich das zu Stand bringe — — Die sind so gut wie gewonnen, Pagnotta, und du hast dabey noch ein gutes Werk gethan. —

Marchese. Ich kann des Fabrizio Haus nicht finden! Den ganzen Wald bin ich durchstrichen, ohne auch nur auf eine Maus, vielweniger auf einen Menschen zu stossen. Die Nacht ist so finster. Ich weiß nicht mehr, wohin ich mich wenden soll.

Pagnatto. (für sich.) Hör ich recht? — Mir deucht, es ist mein Herr.

Marchese. Da seh ich, glaub ich, ein menschliches Geschöpf!

Pagnotta. Ich will es versuchen. Gnädiger Herr!

Marchese. Bist du es, Pagnotta?

Pagnotta. Sind Sie es, Herr Marchese?

Marchese. Wo bist du herum gelaufen?

Pagnotta. (für sich.) Ich muß ihn entfernen — (zum Marchese.) Ach wenn Sie wüßten, gnädiger Herr — — — Geschwind! eilen Sie in den Gasthof — —

Marchese. Warum so schnell? —

Pagnotta. Unterwegs will ich Ihnen alles erzehlen.

Marchese. Und Violante?

Pagnotta. Ringt mit dem Tod!

Marchese. Ich Unglücklicher! Geschwind dann!

Pagnotta. Sie werden erstaunen. Es sind Sachen zum Erschrecken. (beyde gehen ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Nardone und Violante kommen aus dem unterirdischen Gang, hernach Fabrizio mit vier Bauern.

Nardone.

Folge mir getrost, mein Leben!
Laß jetzt alle Furcht verschwinden.
Ach! Pagnotta ist nicht zu finden!
Kann er dann verschwunden seyn?

Violante.

Flüchtig, wie ein Reh im Garne,
Nach dem Hund und Jäger streben,
Bin ich Aermste hier umgeben
Von Verfolgung, Angst und Pein.

Fabrizio.

Folgt mir, meine guten Freunde!
Laßt uns nicht die Zeit verstreichen;
Wenn wir so im Finstern schleichen,
Hüllt die Nacht uns sicher ein.

(Er geht zum Thurn und schließt auf.)

Violante.

Hörst du sprechen?

Nardone.

Ich habs vernommen.

Violante.

Ach der Alte!

Nar-

Nardone.

Er mag kommen.

Violante.

Laß kein Wort verlohren gehen.

Nardone.

Sorge nicht, ich höre schon.

Fabrizio.

Nun ist's offen; laßt uns gehen,

(zu zwey Bauern.)

Ihr müßt hier die Thür bewachen;
Hört ihr ein Getöse machen,
So schlagt herzhaft, wacker drein.

(Er geht mit den zwey andern Bauern in den Thurn.)

Nardone.

Armer Tropf, du kommst von Sinnen.

Violante.

Fort, Nardone, laß uns eilen!

Nardone.

Nein, wir wollen noch verweilen,
Hier wird niemand drinnen seyn.

(Sie gehn in das eingefallene Haus.)

Achtzehnter Auftritt.

Der Marschese mit drey Hausknechten. Pagnotta.
Violante und Nardone.

Marchese.

Still! Nur sachte —

Pagnotta.

Laßt uns nur schleichen.

Marchese.

In dem Thurne?

Pagnotta.

Ist sie verschlossen!
Doch fürwahr! ich kann nichts sehn.

Violante.

Welche schwarze Dunkelheit!

Nardone.

Wir sind hier in Sicherheit!

Marchese.

Ich kann keinen Schritt fortgehen.

Pagnotta.

Glaub es wohl, man kann nichts sehen.

Violante.

Lassen sich nicht Leute hören?

Nardone.

Laß dich, Kind, durch nichts mehr stören.

Alle vier.

Finstrer kann die Höll nicht seyn.

Neunzehnter Auftritt.

Fabrizio führt Lisette an der Hand; die Vorigen.

Fabrizio.

Ha! du kleine lose Schelmin!
Was muß ich um dich nicht leiden.

Violante.

Don Fabrizio — — —

Nardone.

Welche Freuden!

Marchese. (zum Pagnotta.)

Hörst du sprechen?

Pagnotta.

Ja, ich höre — —

(für sich.) Doch muß ich von Herzen lachen,

Wenn mir diese List schlägt ein.

Fabrizio. (zur Lisette.)

Ach Violante!

Lisette.

Mein Gebieter!

Fabrizio.

Was die Leute hier nur machen?

Marchese. (zum Pagnotta.)

Violante?

Pagnotta.

Sie ist es selber.

Marchese. (zu seinen Leuten.)

Macht euch fertig!

Violante und Nardone.

Ach, das ist lustig;

Jetzt wird gleich ein Krieg entstehen.

Marchese. (zum Fabrizio.)

Halt! Bleib stehn, du Räuber!

(zu seinen Leuten.) Kommt! helft den Raub hier stören.

Fabrizio.
Ihr Freunde! müßt euch wehren.
Marchese.
Dieß Mädchen hier ist meine.
Pagnotta.
Zerschlaget Arm und Beine!
Fabrizio.
Ihr müßt die Knittel rühren.
Marchese.
Laßt sie euch nicht entführen.
Violante und Nardone.
Welch Lärmen! Welch Getümmel!
Bald kommt die Furcht mir an.
Pagnotta.
Vor Lachen berst ich schier.
Marchese.
Ich würg euch alle hier.
Fabrizio.
Kommt, rettet euch mit mir.

(Er entflieht mit Lisette. Des Marchese Leute jagen nach einem kurzen Gefecht des Fabrizio Bauern in die Flucht.) (alles ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Nardone und Violante kommen aus dem Haus. Hernach Fabrizio mit Lisette.

Nardone.
Jetzt, da sich zur stillen Ruh
Dieser Lärm einmal gegeben,

Werther Schatz! mein liebstes Leben!
Laß uns frölich von hier gehn.

Violante.

Treulich folg ich deinen Schritten;
Leite mich nach deinem Willen!
Deinen Wink gleich zu erfüllen,
Sollst du mich bereit stets sehn.

Fabrizio (kommt mit Lisetten.)

Nun ist weiter nichts zu hören,
Alles hindert mein Verlangen.

Nardone.

Ach! Fabrizio kömmt gegangen!

Violante.

Bleiben wir hier ruhig stehn. (Sie gehn ins Haus zurück.)

Fabrizio.

Doch, wenn ich mich recht besinne,
Giebts hier Winkel zum Verstecken.
(Er geht gegen das Haus.)

Nardone.

Suchen wir ihn abzuschrecken!

Violante.

Ich will ihm den Kopf verdrehn.

Fabrizio. (zur Lisette.)

Fort marschire!

Violante.

Chi vaglia?

Fabrizio.

Wie? ein Spanier?

Violante.

Gy pritsch taddy?

Fabrizio.

Ein Hanacke?

Violante.

Où allés vous?

Fabrizio.

Ein Franzose.

Violante

Alakala!

Fabrizio.

Ach! ein Türke! O wie kommen
Auf einmal die Leute her?

Violante und Nardone.

Welch Vergnügen! Welche Freuden!
Welche Lust kan grösser seyn!

Fabrizio.

Laß uns diesen Ort vermeiden,
Komm geschwind ins Holz hinein.
(Fabrizio begegnet im Abgehn dem Marchese.)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Marchese. Pagnotta. Die Vorigen.

Marchese.

(nimmt dem Fabrizio die Lisette weg.)
Hab ich dich erwischt?

Fabrizio.

Mir muß man sie geben.

Marchese. (zu Lisette.)

Mein einziges Leben!

Fabrizio.

Fort! Laßt sie gleich gehn!

Marchese.

Gleich zahlt eure Schulden.

Fabrizio.

Laßt mir nur Violanten.

Marchese.

Ihr wißt tausend Gulden
Muß ich itzt gleich sehn.

Fabrizio.

Welch Rasen! Welch Wüthen!

Alle.

So lachende Freuden — — —

Fabrizio.

Welch Schicksal! Welch Leiden!

Alle.

Erheitern die Brust!

(Der Marchese will mit Lisette abgehn. — Donna Stella begegnet ihnen.)

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Donna Stella mit zwey Bedienten, die Fackeln tragen. Die Vorigen.

Donna Stella.

Halt, Undankbarer!
Ist das die Treue?
Schon fühl ich Reue,
Daß ich dich seh.

Marchese.

Welch seltner Zufall!

Lisette. (für sich.)

Geschwind verstecken!

Marchese.

Ha! dieser Schrecken
Thut mir zu weh!

Fabrizio.

Ist dies Vergnügen
Wohl zu beschreiben?

Nardone. Violante. Pagnotta.

Laßt uns hier bleiben,
Zu sehn, wie's geh!

Donna Stella.

Reißt doch den Schleyer
Der Nymphe weg!

Fabrizio.

Potz alle Geyer!
Das ich ich keck!
(Nimmt dem Bedienten eine Fackel.)

Donna Stella. Marchese.

Schon rollt der Donner,
Schon fährt des Blitzes Strahl!
Schon häuft sich Sturm und Qual!

Donna Stella.

Zu meiner Lust.

Marchese.

In meiner Brust. Schon rollt ꝛc. ꝛc.

Nardone. Violante. Lisette.
Pagnotta.

Seh ich den Alten an,
So berst' ich schier.
(Fabrizio geht mit der Fackel zu Lisette, und nimmt ihr den Schleyer.)

Fabrizio. Marchese. Donna Stella.

Was ist das? Ha! Ich erstaune!
Welch ein Zufall ist dieses hier?

Violante. Nardone, Lisette.
Pagnotta.

Nun entstehen Furcht und Zweifel,
Dieses Bild gefällt mir sehr.

Fabrizio. Marchese. Donna Stella.

Ha! Beym hellen lichten Teufel!
Wo kommt die Verwirrung her?

Violante. Nardone.

Wir stehn hier, ohn' alle Sorgen,
Und erheitern unsre Brust.

Lisette. Pagnotta.

Unsre Freunde stehn verborgen,
und geniesen sanfte Lust.

Fabrizio. Donna Stella. Marchese.

Welche Furie! Welcher Teufel!
Hat Lisetten hergebracht?

Violante. Nardone. Pagnotta.
Lisette.

Dieser Thurn, ganz ohne Zweifel,
Hat sie auf die Welt gebracht.

Fabrizio. Donna Stella. Marchese.

Voll Verwirrung, Scham und Schande
Such ich jeden Blick zu meiden.
Nein! Solch martervolles Leiden
Hat die Welt noch nie gesehn!

Violante. Nardone. Pagnotta.
Lisette

Angst, Vewirrung, Scham und Schande,
Müssen unsre Herzen meiden.
Solche wonnevolle Freuden
Hat die Welt noch nie gesehn.

Ende des zweyten Aufzugs.

Drit-

Dritter Aufzug.

(Die Dekoration des ersten Aufzugs.)

Erster Auftritt.

Marchese Pagnotta.

Marchese. Keine Einwendungen, Pagnotta, denn sie sind alle vergebens. Ich kann und will nicht länger ohne Violante leben.

Pagnotta. Das ist Einbildung, gnädiger Herr! Wenn Sie doch endlich Ihr eigenes Bestes bedächten! Warum wollen Sie sich noch länger vergeblich martern? Sie sind nun einmal für Donna Stella bestimmt; können Sie ihr Vertrauen und ihre Liebe so hintergehn? Und ausserdem kann ja Violante nie die Ihrige werden, denn ich weiß sicher, daß sie im Begriff ist, sich mit dem Nardone zu verbinden.

Marchese. Das glaub ich nimmermehr. Aber gesetzt auch! — Die glänzenden Vortheile, die sie durch meine Hand erhält — — —

Pagnotta. Schlägt sie ganz gewiß aus — —

Marchese. Ich will den letzten Versuch wagen, und mit ihrem Vormund sprechen, und wenn mir auch diese Hofnung fehlschlägt, mich heute noch mit Donna Stella trauen lassen.

Zweyter Auftritt.

Fabrizio. Die Vorigen.

Pagnotta. Hier kommt Fabrizio! Nur noch ein Wort, gnädiger Herr! — — (Sie gehen auf die Seite, und sprechen miteinander)

Fabrizio. Wo zum Henker mögen sie hingerathen seyn? Schon drey Stunden laufe ich vergebens in der Irre herum. Ich bin wider so viele Bäume und Sträuche und Mauern gerennt, daß ich für Schmerz kein Glied an meinem Leibe fühle — — — — Sie sollen aber auch sehn, mit wem sie es zu thun haben! Mit mir so zu spielen? Ich kann ihnen nicht vergeben — — — Meine eigne Ehre fordert mich schon zur Rache auf — — — Ich glaub immer, sie haben sich in dieses Wirthshaus geflüchtet! Ich will mich doch hineinschleichen, und alles recht durchsuchen — — —

Marchese. Don Fabrizio!

Fabrizio. Wie? der Herr Marchese! Nun, das haben Sie schön gemacht! Meine Freundschaft zu mißbrauchen? Wahrhaftig! ich erwarte von Ihnen so keine unwürdige Handlung — — —

Marchese. Sie haben mich in falschem Verdacht, lieber Fabrizio; es wird sich aber alles aufklären — — — Kommen Sie, wir wollen die besten Freunde werden — — — Sie wissen, ich liebe Violante. Wenn Sie mir sie auf der Stelle abtreten, so mache ich Ihnen mit den tausend Gulden ein Geschenk, die Sie mir schuldig sind.

Pagnotta. (für sich.) Die Versuchung ist stark, mich soll wundern, was er antworten wird.

Fabrizio. (für sich.) Der Handel ist so übel nicht: Violante kann mich ohnedieß nicht leiden. (zu Marchese.) Wenn es Ihr Ernst ist, so bin ich es vor meinen Theil von ganzem Herzen zufrieden — — — Aber wie? Wenn das Mädchen zufälliger Weise nein sagte? —

Marchese. Dann müßten Sie mich auf der Stelle bezahlen, oder ich schickte Sie ins Gefängniß.

Fabrizio. Ey vortreflich! Kann denn ich sie zwingen, ja zu sagen? (für sich.) Wie werde ich mich von dieser Schlinge loswickeln? —

Dritter Auftritt.

Nardone. Violante. Die Vorigen.

Nardone. Beruhige dich nur, es wird alles gut gehn: er muß dein Vermögen heraus geben, denn niemand kann uns länger mehr verhindern — — —

Fabrizio. Ha! da sind sie!

Violante. Mein Vormund? — — — Komm, wir wollen ihn jetzt gemeinschaftlich um seine Einwilligung bitten.

Nardone. Und wenn er sie uns hartnäckig versagt, so wollen wir bey der Obrigkeit Gerechtigkeit suchen. (Nardone und Violante nähern sich dem Don Fabrizio.) Don Fabrizio — —

Fabrizio. (Lauft hastig zwischen beyde, und nimmt Violante bey der Hand.)

Pagnotta. (zu Violante.) Sag zu allem, Nein! (zum Nardone.) Laß den Muth nicht sinken! — — —

Fabrizio. Hab ich dich wieder? — — — Du warst so unschuldig, so demüthig, so gehorsam, und machst mir solche Streiche! Gut! Gut! Nun sollst du fühlen, daß ich dein Vormund bin — Die Aufsicht über dich hat mich bisher um Schlaf und Ruhe, um Essen und Trinken gebracht — Ich will mich von dieser Last befreyen — Der Herr Marchese erzeigt dir die Ehre, und will dich glücklich machen — Weigere dich nicht, oder fühle meinen ganzen Zorn.

Vio=

Violante. Wie? Ich erstaune!

Fabrizio. Ohne Umstände! Ich befehle es; gieb ihm auf der Stelle deine Hand, und erkenne ihn für deinen Herrn und Gemahl.

Nardone. Sie scheint bewegt? — —

Violante. Ich würde ein Verbrechen begehn, wenn ich nur einen Augenblick unentschlossen bleiben wollte. Sie kennen meine Liebe, und die Wahl, die ich getroffen habe. Ich finde keine Ursache, sie zu bereuen. Ihrem Reichthum und Ihrem Stande ziehe ich hier meinen Geliebten vor.

Nardone. Ich kenne mich nicht vor Vergnügen.

Fabrizio (zu Violante.) Wie? Was? Du unterstehst dich? —

Marchese. Behaupten Sie Ihr Recht, denken Sie an die tausend Gulden.

Nardone. (zum Fabrizio.) Hören Sie — — —

Fabrizio. Ich will und mag nichts hören. (zu Violante.) Ich befehl dir, gehorche!

Violante. Meine Pflicht verbindet mich, Ihnen hierin ungehorsam zu seyn —

Nardone. Keiner soll mir sie entreissen!

Pagnotta. Dabey bleib!

Fabrizio. Ich möchte unsinnig werden!

Marchese. So verhöhnet und verachtet,
Ausser Stande, mich zu rächen,
Will mein Herz vor Wuth mir brechen;
Zitternd steh ich und verzagt.

Pagnatto. Dieser schnaubt, und jener drohet;
Schon seh ich sich Wetter thürmen,
Blitz und Donner schmetternd stürmen.
Ich allein nur bleibe froh.

Fabri-

Fabrizio. Nichts kann meinem Kummer gleichen,
Mein Gehirn muß von mir weichen.
Denn es bebt gleich Trommelstreichen!
Tapata ti tapata!

Violante Voll von Furcht und heisser Liebe
Bricht mein Herz vor bitterm Jammer;
Denn es schlägt gleich einem Hammer,
Ohne Ruhe: Ta, ta, ta!

Nardone. Furcht und Hofnung regt sich wieder,
Beyde streiten, beyde siegen.
Denn so groß, als mein Vergnügen,
Ist der Kummer, der mich plagt.

Fabrizio (demüthig.) Gnädigster Herr Marchese — — —

Marchese. Nichts mehr! Schweigen Sie!

Violante. (zum Marchese.) Sie sind zu grosmüthig und zu gerecht, als daß Sie unsrer Verbindung neue Hindernisse in den Weg legen sollten — — —

Marchese. Ich kann Ihnen nicht widerstehn — Pagnotta!

Pagnotta. Gnädiger Herr!

Marchese. Sag der Donna Stella, daß ich bereit bin, ihr meine Hand zu geben — — —

Pagnetta. Eine herrliche Neuigkeit für die Donna! Ich eile auf den Flügeln des Windes! (geht ab.)

Violante. Sie sind also entschlossen? — —

Marchese. Meine Pflicht zu erfüllen!

Fabrizio. (für sich.) Ich zittre! — Die tausend Gulden — — —

Marchese. Sie, Don Fabrizio, haben um meinetwillen viel gelitten, nehmen Sie ausser der bewußten Summe noch dieses zur Belohnung, (er giebt ihm seine Börse.) doch mit der Bedingung, daß Sie in das Glück dieser beyden Verliebten willigen.

Fabrizio. Ach! gnädiger Herr!

Marchese. Keinen Dank! Erwarten Sie mich hier. Ich will zu Donna Stella gehn, und sehen, ob alles in Richtigkeit ist. (geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Fabrizio. Nardone. Violante.

Fabrizio. Jetzt, da Braut und Bräutigam beysammen sind, und Friede miteinander machen, wollen wir auch ein wenig auf uns denken — — — — Sag mir, Violante, bist du wirklich entschlossen, dich zu verheyrathen? —

Violante. Können Sie noch daran zweifeln? —

Fabrizio. Nun! Nun! Ich merke es wohl. Aber wer hätte das glauben sollen, du schienst ja so einfältig — — —

Violante. Sie betrogen sich. Ich nahm nur diese Mine an, weil ich mit Ihnen nicht einerley Meynung war.

Nardone. Verstehn Sie es nun?

Fabrizio.. Ja! Ja! Ich bin nicht taub. (für sich.) Das macht meinem Verstande wenig Ehre! (zum Nardone.) Aber du? was hast denn du im Vermögen, um darauf zu heyrathen? — Ein armer Hirte — — —

Nardone. Sie betrogen sich auch in mir. Ich bin nicht so arm, als Sie glauben. Mein Vater hinterließ mir ein ansehnlichrs Gut, das bisher einer meiner Verwandten verwaltete, weil ich noch zu jung war, um ihm selbst vorzustehn. Ich versuchte mich lange in der Welt, um Ackerbau und Viehzucht zu lernen. So nahm ich auch aus Vergnügen, und ohne daß mich die Noth darzu zwang, hier bey einem

nem Schäfer Dienste, und ewig werde ich dem Schicksal danken, das mich in diese Gegend geführt hat.

Fabrizo. (für sich.) Ich kann nichts darwider einwenden; ich muß wohl Geduld haben.

Sechster Auftritt.

Pagnotta. Die Vorigen.

Pagnatto. Mein Herr erwartet Sie, Don Fabrizio.

Fabrizio. Ich komme! Ich komme! Nun, Nardone! Da hast du meine Hand zur Versicherung unsers Friedens und meiner Freundschaft. Ich muß ja wohl mit saurer oder süsser Mine zugeben, daß ihr Mann und Weib werdet.

(Pagnatto und Fabrizio gehen ab.)

Nardone. Hörst du es, Violante?
Violante. Ja, ich hör es, mein Nardone!
Nardone. Ha! So viel Freude
Hätt ich mir nicht erwartet.
Violante. Ach! dies Vergnügen
Beklemmt mir meine Brust.
Nardone. Mein Leben!
Violante. Dich lieb ich!
Nardone. Du liebst mich?
Violante. Und wirst auch du mich lieben;
Nardone. Wie diese meine Augen.
Violante. Mehr als mich selbst.
Nardone. Nun gieb mir deine Hand!
Violante. Nimm sie, mein Liebster!
Nardone. Ach allerliebstes Pfand!
Violante. Nun bist du schon mein Gatte!
Nardone. Und du meine Gattin!
Darf ich dich nun Gattin nennen?

So soll mich von dir nichts trennen:
Ja, du sollst gewiß erkennen,
Daß mein Herz es redlich meint.

Violante. Wenn du mir willst treu verbleiben,
Will ich dir mein Herz verschreiben;
Nichts soll mich von dir vertreiben,
Mit dir bleib ich froh vereint.

Nardone. Mit mir froh?

Violante. Ha! Welch ein Zweifel!

Nardone. Ha! Wer weiß!

Violante. So laß doch hören.

Nardone. Ja, ich will dir klårer sagen,
Was dein Herz für Zweifel hegt.

Violante. Ja, du mußt mir klårer sagen,
Was dein Herz für Zweifel hegt.

Nardone. Sag mir nur, wirst du auch wissen,
Unsrer Wirthschaft vorzustehn?

Violante. Arbeit soll mich nicht verdriessen,
Stets wirst du mich heiter sehn.

Nardone. Du mußt weiden, Kõrbe flechten.

Violante. Ich will weiden, ich will flechten.

Nardone. Tåglich Holz zum Brennen suchen.

Violante. Nie wirst du mich hõren klagen;
Auf den Schultern will ichs tragen,
Und vergnügt nach Hause gehn.

Nardone. Ja, mein theures, werthes Leben,
Laß uns tåglich mehr bestreben.
Stets vergnügt und froh zu seyn.

Violante. Und noch mehr, mein werthes Leben.
Will ich tåglich mich bestreben
Deiner Liebe werth zu seyn.

Nardone. Ists dein Ernst?

Violante. Ja, von Herzen.

Nardone. Du mußt flechten.

Violante. Sehr gerne.
Nardone. Die Schafe weiden.
Violante. Mit Freuden.
Beyde. So sanfte Freuden
Sind zu beneiden,
Die heut uns beyden
Der Himmel schenkt.

Letzter Auftritt.

Donna Stella. Der Marchese. Fabrizio. Lisette. Pagnotta. Die Vorigen,

Fabrizio. (im Hereinkommen.) Es leb Braut und Bräutigam!

Marchese. Wir haben alle Ursache, vergnügt, zu seyn.

Pagnotta. Ich weine vor Freuden, daß alles so geglückt ist.

Lisette. Das freut mich!

Fabrizio (zu Nardone und Violante.) Und ihr?

Nardone. Wie waren schon lange einig.

Donna Stella. Ich habe dir vieles zu verdanken, liebe Violante; zum Zeichen meiner Freundschaft wirst du von mir ein Hochzeitgeschenk zum Andenken erhalten.

Violante. Ihre Gütigkeit beschämt mich, gnädiges Fräulein. Ich werde mich jederzeit bestreben, Ihre Achtung zu verdienen.

Nardone. (zu Fabrizio.) Wir sind also von Herzen ausgesöhnt?

Fabrizio. Still! denken wir nicht mehr an die vergangenen verwirrten Augenblicke — — — Laßt uns fröhlich seyn, und zum Zeichen unsers Vergnügens singen: —

Chor. Laßt nun allen Kummer fahren,
Niemand denke mehr an Schmerz.
Ja, noch in den spätsten Jahren
Denket nur an Lieb und Scherz.

Ende des dritten Aufzugs.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Paisiello, Giovanni, / Livigni, Filippo, / Schmid, Johann Friedrich,

La Frascatana oder das Mädchen von Fraskati ein Singspiel in drey Aufzügen

Regensburg 1783

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.180(1#angeb.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11300103-0
VD18 1231000X-001